

und geknechtet vom harten und verwickelten Geist der starren Wissenschaft, nahm dafür aber auch ungezwungener, ursprünglicher, ohne die künstliche, systematische Formen und Gehebe, Schema und Schablone suchende Verenaugung der kalten Zunftwissenschaft das geistige Leben auf. In seinem Innern war freie Aufnahme alles wirklichen Lebens. Seine feinsinnigen, abgeklärten Gedichte, in denen ein philosophischer Künstler zu uns redet, der nachdenkend das Leben erfährt, beweisen das deutlich. Griechengeist, deutsches Humanitätsstreben, Kantische Philosophie, der Tiefgehalt des Christentums, ohne die engen leidigen Fesseln des verkrüppelten Dogmas, haben durch ihn, frei von den verhüllenden Schalen schulmäßigen Denkens, in das allgemeine Geistesleben übergeführt. Durch eine freie, reine Seele eradelt, ein Heimatrecht im großen Geistesleben mit bodenständiger Zurücknahme erworben. In Schillers Innern vereinigten sie sich zu einem Geistesfrühling, der die segenpendende, selbständig machende Freiheit aus den niederen Gründen revolutionärer Mitterarbeit, veredelt und verklärt, vergeistigt und vertieft, in die gereifte, an Idealen reiche Menschenseele erhob. Seit Schillers leuchtendem Vorbild und Beispiel hat jeder reine geistige Freiheitsdrang, wenn er in den selbstlosen Motiven einer starken, Großen erstrebenden Seele begründet ist, eine fundamentale Veredlung, die kein achselsteter Verstand ungekräftigt schmälern darf. Noch lauter nicht genug ist dieser hohe, erhabene, verehrungswürdige Geist eines reinen, selbständigen Menschentums dem deutschen Volke bekannt. Wer so seine Seele in Schillers Geist eintaucht, gewinnt eine edle Freiheit seines inneren Menschen, wie sie modernen Geisteserfahrungen. Er erreicht eine unverlierbare Bildung des Innern, die ihn erst wahrhaft zu einem geistigen, der Welt und dem Leben gegenüber aufgeschlossenen Menschen macht, der stets das Gute, Wahre, Schöne als den treuen Träger aller wirklichen Fortschritt, dem Schlechten und Gemeinen ewige Fehde ansetzt. Wie viele Kernsprüche reifen Lebensbegriffens enthalten doch Schillers Werke, die die aufrichtige Seele, erbaue und getroffen von ihrer inneren Kraft und Wahrheit, als völlig zutreffend erkennt, obwohl sie vom ästhetischen Rauber ideoler Vertung durchweht sind!

Einen großen Einfluß auf Schillers Leben und Lebensanschauung, auf seine Charakterbildung und sein Gemütsleben, hat das weltliche Element ausgeübt. Wer ein richtiges Bild von Schillers geistiger und seelischer Entwicklung gewinnen will, darf diese wichtige Seite seines Lebens nicht außer acht lassen. Insbesondere hat sein Idealismus von hier aus starke Förderung erfahren. War man früher häufig der ernüchterten Ansicht, daß Schillers Frauengestalten, in seinen Geistesarbeit trügen, während dem gegenüber Goethe stets eigene Erlebnisse verwertete, was alle schwärmerischen Realisten in Verehrung brachte, so hat sich neuerdings doch auch bei Schiller diese verarbeitete Lebenserfahrung mit hoher Wahrscheinlichkeit nachweisen lassen. Es ist vor allem das anerkanntswürdige Verdienst des Bremer Pfarrers Julius Burggraf, der in seiner ausgezeichneten Schrift: „Schillers Frauengestalten“ (zweite Auflage, Karl Rabbe, Stuttgart) mit großem Geschick dieser bedeutsamen Tatsache bei Schiller grundlegende Bedeutung zuerkannt hat. Selbst mit einer starken Gabe idealen Verstandes für das fruchtbarere Wesen echter und tiefer Weiblichkeit ausgeschattet, zeigt uns Burggraf aus Leben und Dichtungen Schillers, wie die Frauenscharaktere in seinen Balladen und Dramen zu einem großen Teile poetische Abbildungen der weiblichen Gestalten sind, die Schiller im Verkehr näher kennen lernte, verehrte und liebte. Wir werden so durch liebevoll sich verzehrende Darstellung in des Dichters aufwärts wandelnden Geist geführt, wie er, treffender und fählicher in Anschauung und Urteil, durch die praktische Erfahrung seines sich festigenden Lebens reichlich belehrt, mehr und mehr den weiblichen Charakter versteht und würdigen lernte. Zweifellos gewinnt Schillers schöpferische Persönlichkeit durch diese fein nachempfundene Darstellung seiner sich immer idealer und reiner gestaltenden Innenwelt ganz erheblich an Interesse und erzieherischem Wert. Denn nun wird uns zu unserer inneren Betrachtung klar, daß in Schillers Frauengestalten gelebtes Leben lebendig ist, das wert ist, praktisch durch tiefe Anschauung verwirklicht zu werden, wenn sein idealer Geist in weiblichen Wesen von neuem lebendig wird. Mit ganz besonders feinsinniger Kunst ist es Burggraf gelungen, Schillers Gattin und Familienleben anschaulich zu schildern. Hier liegt für deutsches Frauenleben eine hochachtbare Quelle segenbringender Nachahmung vor, die unser deutsches Familienleben

mit beglückendem Lebensgeist zu erfüllen vermag. Wenn diese empfehlende Schrift Burggrafs von unserer weiblichen und männlichen Zeitgenossen mit erwartendem Interesse gelesen würde, könnte sie viel zur notwendigen idealen Bildung unseres Volkes, zur inneren Bildung beider Geschlechter sehr wirksam beitragen. Diese Schrift verbreiten und ins Volk bringen, heißt daher unserer gegenwärtigen, aus materialistischen und naturalistischen, vom Geist des äußeren Lebens ganz besaßerten Kultur eine beträchtliche ideale Vermehrung bereiten.

Welche unerlöschliche Fülle von tiefem, geistigem Leben wir in unseren klassischen Dichtern besitzen, ist ja recht eine zweite, nicht weniger bedeutende Schrift von Burggraf, die ebenis erwähnenswert ist: „Goethe und Schiller. Im Werden der Kraft“ (Lebenda). Hier führt uns Burggraf weiterhaft bei unseren beiden großen Dichtern das sie so genial auszeichnende Naturelement anschaulich vor Augen, indem er beider Dichter Jugendentwicklung mit seinem Instinkt verfolgt und darauf die Jugendwelt in ihren Dichtungen lebendig darstellt. Es ist ein hoher Genuß, durch zeitvoll geistigen Vergleich beider Helden inneres Werden hier nebeneinander gestellt zu sehen, wie gewaltig verschieden ihre Veranlagung, wie unterschiedlich ihr Entwicklungsstadium war. Und doch ist es trotz dieser abweichenden hohen Gaben und ihrer völlig verschiedenen Entfaltung in äußeren Lebensverhältnissen und aufsteigender, sich erweiternder und vertiefender Schaffenskraft nicht unmöglich, den einen dem anderen vorzuziehen. Wenn Unbildenstand in seiner neuesten Schrift: „Die Philosophie im deutschen Geistesleben des 19. Jahrhunderts“ (Tübingen, Mohr) in seiner geistreichen Schilderung der großen geistigen Zeit vor 100 Jahren Kant und Goethe als die beiden Mächte deutschen Geisteslebens bezeichnet und Schillers Bedeutung bloß sekundär in einer vor dem wirklichen Leben stummarigen Idealisierung des aristokratischen Idealismus kennzeichnet, so dünkt uns das doch eine einseitige Verneinung und Beurteilung von Schillers Größe, die auch in einer großen idealen Zeichnung modernen Lebensgeistes beizubehalten hat. Da wirkt denn doch gegenüber der unverfälschten Verfeinerung des Schillerischen Genius Burggrafs wohlwollende Gegenüberstellung von Goethe und Schiller entzückend ankündigender und einnehmender für Schiller. Was diese selbst voneinander empfanden, daß sie wie ein unzerrenntliches Zwillingenpaar zusammen gehörten zu einer großen gemeinsamen Geisteswelt, daß sie einander förderten und ergänzten, wie es Goethe selbst nach Schillers frühem Tode ausgeprochen hat, diese Wahrheit beweist der genaue Vergleich ihrer werdenden Größe. Durch Bild und Gegenbild tritt ihr Charakter erst klar und lichtvoll hervor. Deutlich sehen wir die Entwicklung ihrer großen Persönlichkeit in ihrer so genialen Eigenart vor uns, und die aus ihr hervordringende Welt- und Lebensanschauung läßt sich verständnisvoll tiefenweit verallgemeinern. So hat Burggraf einen äußerst schätzbaren Beleg für das tiefere Verständnis ihrer Persönlichkeiten und ihrer vielen achtlosen geistigen, stilkliche und religiöse Schätze bergenden Schriften geschaffen, der dankbare Beachtung verdient. Wer mit Sorgfalt diese seine Führung in die sich machtvoll erhebende Ideenwelt unserer beiden Dichterriesen von Burggraf annimmt, darf sicher sein, daß ihm eine höhere Geisteswelt erschlossen wird, die neben der kleinen und oberflächlichen des Alltags Sonntagsheit und Höhenluft bedeutet, daß er von Schiller und Goethe ein tieferes Verehren erhält und Schillers Geist ihm größer wird.

Es ist leider eine herrliche Tatsache, wie wenig in erzieherische Kraft in Schillers und Goethes Lebensmächten unseren Tagen eines krassen Wirklichkeitssinnes diese tiefe noch erkannt und gewürdigt wird. Mit dem anerkanntswürdigen Schwenden des idealen Geistes hat man besonders Schillers Wert vielfach verkannt und zu niedrig angesetzt. Auch hier mußte erst ein Burggraf durch seine reich bekannte gewordenen und viel umstrittenen „Schillerpredigten“ (Gießen, Engelmann, 2. Auflage) den schwermügendem Beweis erbringen, wie stark und lebensvoll in Schillers idealen Charakter seiner Dichtungen, der reine, tiefe, freie Geist des Evangeliums verkörpert ist. Weit bedeutender ist danach bei näherem Zusehen der allgemein fördernde Wert von Schillers Lebensarbeit, weit stärker und reichlicher, als bisher der engherzige Nachhabereit vieler Kleinmeister zu lassen vermag. Es ist eine große fremde Erbauung, mit Burggraf Schillers große Schöpfungen zu durchwandern und im „Wilhelm Tell“, in der „Frau von Orleans“, in der „Raui von Messina“, im „Don Carlos“ usw. den hohen Geist eines freien Protestantismus verlebendigt zu sehen. Man man-